Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. **Geschäftsstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 141 — **Freitag, den 23. November 1928** — **77. Jahrgang**

Amerika lehnt ab

Keine offizielle Beteiligung an der Reparationskonferenz — Wichtige Beratungen in Paris

Neuyork. In Washingtoner Kreisen erklärte man, daß gegen die Entsendung inoffizieller privater amerikanischer Beobachter zu den Reparationsbesprechungen nichts einzuwenden sei. Man betont aber nochmals, daß eine Verbindung der Reparationen und der alliierten Schulden niemals zugelassen werden könne.

Tyrrell bei Briand

Paris. Amtlich wird mitgeteilt: Außenminister Briand empfing den englischen Botschafter Sir William Tyrrell, mit dem er eine längere Unterredung über eine Reihe von Fragen hatte, die gegenwärtig Gegenstand der Aussprache unter den Alliierten und zwischen ihnen und Deutschland sind: die Zusammensetzung des Ausschusses der Finanzsachverständigen, der die endgültige Regelung der Reparationsfragen prüfen soll, die vorzeitige Rheinlandräumung und Ernennung einer Feststellungs- und Versöhnungskommission.

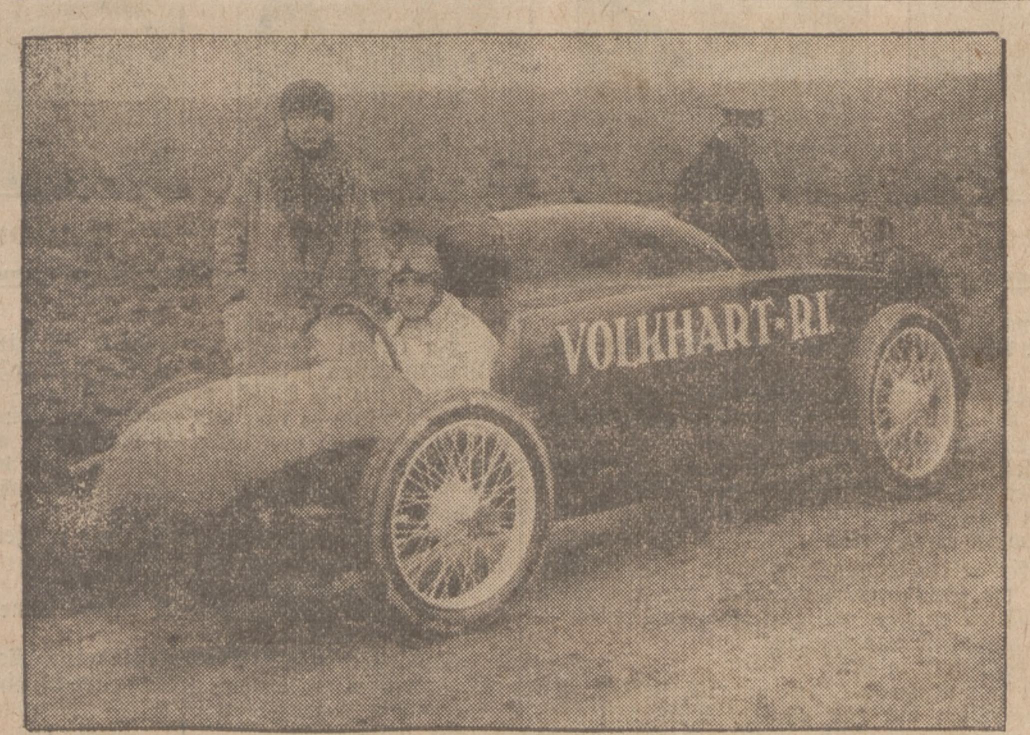
Paris. „Havas" berichtet aus London, daß die Gerüchte, die von einer Meinungsverschiedenheit zwischen den alliierten Regierungen über die Einberufung der Reparationskonferenz wissen wollen, falsch seien. Richtig sei dagegen, daß die interessierten Regierungen von Anfang an in völlig normaler Weise ihre Verhandlungen geführt hätten. Die Antwort der englischen Regierung, die dem deutschen Botschafter in London übermittelt wurde, enthalte die Auffassung der englischen Regierung, die bereits von Lord Cushendun den Vertretern der alliierten Regierungen mitgeteilt worden sei. Zur Zeit erwarte man eine Antwort der deutschen Regierung auf das letzte englische Memorandum. Erst dann werde die Mitteilung der alliierten Regierungen erfolgen, daß sie die Einladung der Reichsregierung annehmen, eine Antwort, die in etwa 8 Tagen erfolgen dürfte. Interessant sei festzustellen, so führt die Havasnote aus, daß man in englischen meist gut unterrichteten Kreisen der Auffassung sei, daß die Arbeiten der beiden Kommissionen sich unabhängig von der Lösung der Frage der Rheinlandräumung abspielen würden. Die Rede Stresemanns werde in Londoner offiziellen Kreisen als befriedigend bezeichnet.



Der Wiener Polizeipräsident Schober
soll Zeitungsnachrichten zufolge für den Posten eines Gesandten in Washington in Aussicht genommen sein.

Wie man tschechische Mehrheiten schafft

Breslau. Durch die jetzt durchgeführte verwaltungspolitische Teilung des Hultschiner Ländchens ist dieses deutsche Mehrheitsgebiet in ein Minderheitsgebiet umgewandelt worden. Das ist eine Methode, die von der Tschechoslowakei schon bei verschiedenen deutschen Städten angewandt worden ist, z. B. Brünn und Olmütz. Durch die Teilung sinkt der bisherige deutsche Hundertsatz im Hultschiner Ländchen in dem einen Teil auf 16,3 in dem anderen auf 12,5 Prozent; das Deutschtum erreicht also in beiden Teilen nicht mehr die qualifizierte Mehrheit von 20 Prozent, die Voraussetzung für die Doppelsprachigkeit ist. Die Zerreißung des Hultschiner Ländchens geschah, damit die nächsten Wahlen keine deutsche, sondern eine tschechische Mehrheit ergeben.



Neue Raketenfahrt bei Berlin
Der Düsseldorfer Ingenieur R. Volkhart beabsichtigt, am Sonntag auf der Avusbahn bei Berlin ein neues Raketenauto vorzuführen und hofft, dabei die Entwicklungsfähigkeit und Betriebssicherheit des Raketenfahrzeugs unter Beweis zu stellen. Die Genehmigung der Versuche ist noch von der Stellungnahme des Preußischen Handelsministerium abhängig. — Das neue Raketenauto.

Neuwahl des österreichischen Bundespräsidenten

Einberufung der Bundesversammlung zum 5. Dezember.

Wien. Nachdem der Vorschlag des Bundeskanzlers Dr. Seipel, durch Verfassungsgesetz die Amtsdauer des gegenwärtigen Bundespräsidenten Hainisch zu verlängern, vom Verband der sozialdemokratischen Abgeordneten und Bundesräte abgelehnt wurde, hat der Bundespräsident die Bundesversammlung (Nationalrat und Bundesrat) zur Wahl eines Bundespräsidenten für den 5. Dezember einberufen.

Clementel, Vorsitzender des Finanz-Ausschusses

Paris. Zum Vorsitzenden des Finanzausschusses des Senats wurde der frühere französische Finanzminister Clementel gewählt, zum Berichterstatter der Linksdemokrat Dumont. Der auswärtige Ausschuß des Senats tagte unter dem Vorsitz von Lucien Hubert, der Mitglied der letzten Genfer Völkerbundsdelegation war. Hubert berichtete über die Genfer Besprechungen im September, insbesondere, soweit sie Reparations-, Sicherheits- und Abrüstungsfragen betrafen. Der Ausschuß beschloß Poincaree und Briand zu ersuchen, ihm nähere Auskunft über diese Frage zu erteilen.

Das Explosionsunglück von Vinzennes ein Attentat?

Paris. Die Behörden setzten am Mittwoch die Untersuchung über die Ursachen des Explosionsunglücks von Vincennes fort. Da die Sachverständigen der Meinung sind, daß selbst bei einem Fall der Sprengkörper diese sich nicht entladen könnten, wird die Möglichkeit eines böswilligen Aktes nicht von der Hand gewiesen.

Bandenüberfall an der Marseiller Börse

Berlin. Wie der Lokalanzeiger aus Paris berichtet, wurden am Mittwoch Nachmittag in der Nähe der Börse von Marseille drei Bankangestellte von fünf Banditen überfallen, niedergeschlagen und vollkommen ausgeraubt. Einer der Angestellten wurde durch einen Revolverschuß getötet, die beiden anderen erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Den Räubern fielen 358 000 Franks in Bank-Noten in die Hände. Nach dem Ueberfall flüchteten die Räuber in einer bereitstehenden Autodroschke.

Hermann Sudermann gestorben

Berlin. Der bekannte Schriftsteller Hermann Sudermann ist am Mittwoch nachmittag, kurz vor 18 Uhr, an den Folgen eines Schlaganfalls verschieden, den er vor 7 Wochen erlitten hatte. Er ließ sich damals nach Berlin überführen, wo er im Franziskaner-Hospital von seinem Hausarzt Alkan behandelt wurde. Vor einigen Tagen trat eine Lungenentzündung hinzu, die den Tod beschleunigte.

Hermann Sudermann wurde am 30. September 1857 in Matziken bei Heydekrug (Ostpreußen) geboren. Er entstammte einer alten Mennonitenfamilie und studierte nach der Absolvierung des Realgymnasiums in Elbing an der Universität in Königsberg und Berlin. In seinen wirkungsvollen Dramen, in denen er besonders im Anfang soziale Fragen und Stoffe aus dem modernen Gesellschaftsleben behandelte, waren stets von größtem Erfolg gekrönt. Unter seinen Werken sind besonders „Der Katzensteg", „Heimat", „Glück im Winkel", „Johannisfeuer", „Frau Sorge" bekannt. Viele von ihnen, wie „Der Katzensteg" und „Heimat" wurden verfilmt. Seit 1891 war Hermann Sudermann mit der Schriftstellerin Klara Lauckner vermählt. Im Alter von 71 Jahren verlieren wir in ihm einen der beliebtesten Schriftsteller der Gegenwart.

Politische Unruhen in San Antonio

London. Während eines Kampfes zwischen Anhängern verschiedener politischer Parteirichtungen sind in der kleinen mexikanischen Stadt San Antonio 7 Personen, darunter der Bürgermeister mit seiner Frau und drei andere Mitglieder des Munizipal-Rates, getötet und 14 verwundet worden.

Tolle Zustände in Nanking

Bankraub am hellen Tage.

London. Wie aus Nanking gemeldet wird, sind zwei führende chinesische Banken in einem der belebtesten Stadtteile am hellichten Tage von bewaffneten Banditen beraubt worden. Die Räuber fuhren in einem Auto vor. Einige von ihnen betraten das Gebäude, während die anderen sie mit der Schußwaffe deckten. Der Raub spielte sich so schnell ab, daß, bevor die Polizei zur Stelle war, die Räuber mit ihrer Beute abgefahren waren.

Ueber Wüste, Kamelkarawanen und Elefantenkral nach Tokio

Freiherr von Hünefeld wieder in Berlin — Der erfolgreiche Flieger über seine Erlebnisse auf dem Flug nach dem Fernen Osten

Berlin. Freiherr von Hünefeld ist zusammen mit seinem Freund und Piloten K. G. Lindner auf dem Bahnhof Friedrichstraße, von Tokio kommend, eingetroffen. Die Rückreise wurde im Transsibirischen Expreß in vierzehn Tagen zurückgelegt. Während Freiherr von Hühnefeld zunächst einige Tage in Berlin bleibt, dann nach Bremen fährt, um dem Norddeutschen Lloyd über das Ergebnis des Fluges Bericht zu erstatten, ist Pilot Lindner noch am Sonntag abend nach Malmö weitergefahren, wo er Chefpilot und Leiter verschiedener schwedischer Fluggesellschaften ist.

Der erste Flug nach Tokio.

Sofort nach seinem Eintreffen hatte Freiherr von Hünefeld die Liebenswürdigkeit, unseren Alo-Mitarbeiter zu empfangen und ihm einiges über das Ergebnis des Ostasienfluges, des ersten deutschen Fluges von Berlin nach Tokio, mitzuteilen und gleichzeitig auch aus der Fülle seiner reichen Erlebnisse und Eindrücke einiges zu erzählen.

„Der Zweck meines Ostasienfluges," betonte Freiherr von Hünefeld zunächst, „war in erster Linie, neue Flugmöglichkeiten von Europa zum Fernen Osten praktisch zu erproben. Daß dieser Versuch einem Bedürfnis entsprach, geht aus der Aufnahme hervor, die wir sowohl in Japan wie auch in allen Ländern, die wir berührten, gefunden haben. Besonders möchte ich gleich zu Anfang erwähnen, daß ich die Tatsache des Gelingens dieses Fluges neben der vorzüglichen Junkersmaschine vor allem den fliegerischen und menschlichen Fähigkeiten meines schwedischen Kameraden und Freundes Lindner zuschreibe, der selbst den schwierigsten Verhältnissen gewachsen war."

Wie Hünefelds Tokio-Flug im japanischen Lichte beurteilt wird, darüber legte der Ozeanflieger ein Schreiben vor, das ihm der frühere japanische Finanzminister und jetzige Oberbürgermeister von Tokio, Ichichi, überreichte und das die völkerverbindende Kulturtat mit den Worten größter Hochachtung preist.

Wie über den Ozean.

Zunächst interessierte die Frage, ob Freiherr von Hünefeld während seines Ostasienfluges Eindrücke und Erlebnisse hatte wie bei der Ueberquerung des Atlantischen Ozeans von Ost nach West.

„Eigentlich nur bei dem Wüstenflug, obgleich wir auch oft viele Stunden über Wasser geflogen sind. Ich verglich die Wüste mit dem Ozean in ihrer endlosen Einöde und hatte den Eindruck, daß man, wenn man in der Wüste abstürzt, ebenso verloren ist wie im Ozean."

„Wie hoch sind Sie durchschnittlich geflogen?"

„Von Angora aus stiegen wir 4000 Meter, über der Wüste sind wir ziemlich niedrig geflogen. So niedrig, daß wir zwei große Kamelkarawanen sehen konnten: das war das einzige Lebenszeichen, das sich uns während des langen Wüstenfluges bot. Wir sind nachts geflogen, um bei Tageshelle besser landen zu können. Die längste Flugdauer betrug fünfzehn Stunden, es war die Strecke Schanghai—Tokio; davon flogen wir vier Stunden über Wasser."

„Erlebnisse wollen Sie haben" — Freiherr von Hünefeld denkt einen Augenblick nach — „ja, zwischen Mandalay und Hanoi haben wir einen Elefantenkral überflogen. Wir sahen auf die mächtigen Dickhäuter herab, wie sie sich im Gehege wälzten und einander bekämpften. Stark ist der Eindruck, den die Einsamkeit der Wüste dem über sie in der Maschine Hinwegfliegenden bietet, ebenso packend die Impression des steten Wechsels zwischen Wüste, Wildnis und Zivilisation, den man nur so drastisch eben im Flugzeug wahrnehmen kann. Gebirgswildnis und auch Dschungeln verlieren doch viel an Romantik, wenn man sie von oben besieht, wirken nicht so überwältigend auf den Flieger wie vielleicht auf den, der sie zu Fuß, mit dem Maultier oder den ortsüblichen Verkehrsmitteln durchquert. Ich erkläre mir das so, weil man vom Flugzeug aus eben über den Rand dieser wilden Territorien hinwegsieht und die Zivilisation immer wieder wahrnimmt."

„Wieviel Völker haben Sie während des Fluges besucht?"

Zwölf Völker.

Freiherr von Hünefeld zählt auf: Bulgaren, Türken, Perser, Inder, Parsen, Birmesen, Indochinesen, Chinesen, Japaner; auf der Rückreise: Koreaner, Tataren, Russen. „Bei diesen Völkerstudien," fährt Freiherr von Hünefeld fort, „habe ich die Beobachtung gemacht, daß in gewissen Grenzgebieten viel mehr an den alten Sitten und Gebräuchen festgehalten wird als in den Ländern selbst. So halten zum Beispiel die Indochinesen noch fest an ihrem Zopf. Die Empfänge, die uns überall zuteil wurden, waren sehr herzlich. Die fremdländischen Behörden wetteiferten darin, uns unseren Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. In lebhafter Erinnerung ist mir der Begrüßungsakt, den uns die schwedische und deutsche Kolonie in Kalkutta darbot, weil er gänzlich unvorbereitet erfolgte und darum um so herzlicher wirkte. Besondere Freude bereitete mir das Betreten deutschen Bodens im fernen Ausland an Bord des Lloyddampfers „Derfflinger" in Schanghai und des Lloydmotorschiffes „Trave" in Yokohama, zumal beide Kapitäne gute alte Freunde von mir waren."

„Wie und wovon haben Sie gelebt während des ganzen Fluges?"

„Von der Freude am Fliegen, von Sandwiches und „Selterwasser" nicht zu vergessen, das wir in großen Mengen getrunken haben. In Buschir mußten wir uns selbst verproviantieren, wir taten das mit reichlich Keks und Büchsenkäse."

„Das Sensationellste?"

„Es lag einerseits im steten, raschen Wechsel der Landschaft, andererseits in der Tatsache, daß wir im ersten deutschen Flugzeug saßen, das Asien überquerte bis nach Tokio. In der Tatsache, daß wir in vielen Gegenden überhaupt die ersten waren, die aus der Luft zu der Bevölkerung herabstiegen, daß unser Flugzeug das erste war, das die Menschen hier je zu Gesicht bekommen hatten. Ich erinnere mich an Mandalay, wo unser Eintreffen ein regelrechtes Volksfest bedeutete. Zehntausende waren herbeigeeilt, umlagerten uns und kampierten auf freiem Felde bei uns, stürzten auf die Maschine los. Jeder wollte sie anfassen, und wir hatten die größten Befürchtungen, sie könnten uns vor lauter Herzlichkeit das Flugzeug beschädigen."

Ueber die Landung in Tokio, die irrtümlicherweise als „Notlandung" bezeichnet wurde, äußerte sich Freiherr von Hünefeld: Es war eine völlig normale Landung in einem Vorort von Tokio. Ueber eine Stunde waren wir bei tiefgehenden Wolken, Regen und Nebel über Tokio gekreist, ohne den Flughafen finden zu können. Wir haben uns dann den Acker eines Vorortes ausgesucht und gingen dort nieder. Wir haben uns selbstverständlich sehr gehütet, in einem Reisfeld zu landen, da dessen nasser Boden die größte Gefahr für unsere Maschine bedeutet hätte. Beschädigungen bestanden lediglich in der Verbiegung des einen Propellerblattes und in einem leichten Knick des Seitensteuers, der jedoch so geringfügig war, daß wir ohne Reparierung das Flugzeug zum Hafen überführen konnten.

„Ich hoffe," so beendete Freiherr von Hünefeld die Unterredung, „daß Lindner wie ich unser Möglichstes dazu beigetragen haben, dem Luftverkehr auch nach dem Fernen Osten hin neue Wege zu ebnen. Und, das möchte ich immer wieder betonen, daß meines Erachtens auch dieser Flug wieder den Beweis erbracht hat, daß nichts so sehr geeignet ist, völkerverbindend zu wirken, wie der Luftverkehr und der damit verbundene Geist des Sports und der Kameradschaft."

Fliegende Särge

Warschau. Der Dienstag hier herrschende dichte Nebel verursachte mehrere Flugzeugunfälle. Ein polnisches Militärflugzeug flog beim Landen mit ganzer Kraft in das Gebäude eines Forts. Der Apparat wurde zertrümmert, der Führer war auf der Stelle tot. Der Beobachter wurde sehr schwer verletzt. Einige andere Armeeflugzeuge erlitten größere oder kleinere Unfälle beim Landen, ohne daß Personen verletzt wurden.

Eine „Königin" wird gesucht

Am 5. Dezember wird in Berlin aus den Bewerberinnen von 40 Städten die deutsche Schönheitskönigin gewählt werden, die in der im nächsten Jahre in Amerika stattfindenden internationalen Schönheitskonkurrenz Deutschland vertreten soll. Wir zeigen die Bewerberinnen von



Dresden



Krefeld



Lubeck



München



Harzburg



Hamburg



63. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Da bog der Ankommende um die Ecke, eine vornehme, elegante Erscheinung. Sie wandte sich um und blieb wie angewurzelt stehen. Das Blut schien ihr in ihren Adern zu erstarren. Ihre Augen öffneten sich schreckhaft weit.

„Edgar!" stammelte sie ganz fassungslos.

Er bemerkte die dunkle, im Schatten stehende Frauengestalt erst, als er ganz in ihrer Nähe war.

Nun blieb er auch mit einem Ruck stehen und starrte die Frau an, als sähe er einen Geist. Dann überzogen sich seine schönen Züge mit einer fahlen Blässe.

„Hella!" kam es kaum hörbar von seinen Lippen.

Sie starrte noch immer, von Ueberraschung überwältigt, den Mann an, der in seiner ganzen sieghaften Persönlichkeit, mit dem verführerischen Reiz, der Frauen so gefährlich werden konnte, vor ihr stand.

Ihre Sinne verwirrten sich plötzlich. Sie vergaß, was er ihr angetan hatte, die ganze Zwischenzeit schien ausgelöscht zu sein. In ihrem Herzen zuckte es auf.

„Edgar — hier finden wir uns wieder — du bist gekommen — du hast gewußt —"

Er sah sich scheu nach allen Seiten um und trat dann einen Schritt näher auf die bebende Frau zu. Seine Stimme klang gedämpft.

„Gewußt? — Was soll ich gewußt haben? Aber — wie kommst du hierher — was — hast du vor — hast mich ausgekundschaftet — bist du mir nachgekommen, um —"

Sie verstand ihn nicht sogleich — sie konnte sich nicht zurechtfinden — sie begriff sein Hiersein ebensowenig wie er das ihre. Nur der Klang seiner Stimme ernüchterte sie, und nun lachte sie schneidend auf.

„Ich dich ausgekundschaftet — ich dir nachgekommen? Nein — ich laufe keinem Manne nach, der mir alles nahm, was ich besaß. und mich dann treulos verließ."

Er lachte zynisch.

„So hättest du dieses Zusammenleben noch weiter spielen wollen?"

Sie zuckte zusammen, wie unter einem Schlage.

„Du weißt, daß ich die Scheidung durchsetzen wollte und durchgesetzt hätte, um jeden Preis."

„Und meinst du im Ernst, daß ich mir im Warten darauf das ganze Leben verpfuscht hätte an deiner Seite?"

Sie sah ihn entsetzt an.

„Du selbst warst es, der mich —"

„Nun ja," fiel er ihr spottend ins Wort, „wir Männer sind natürlich die Verführer, und wenn wir ein Ende machen — du hättest mich freiwillig niemals aufgegeben — dann kommen Vorwürfe und Szenen."

Es wurde ganz kalt in ihr.

„Du hattest mir geschworen, daß du mich liebtest. Du hattest mich vertröstet auf das Später. Aber Männern deines Schlages wird der Besitz wertlos, wenn sie nicht mehr darum zu kämpfen brauchen. Du wurdest meiner überdrüssig und — entzogst dich feige deiner Pflicht." Es war ihr wie eine Genugtuung, ihm das ins Gesicht rufen zu können. Er aber lachte wieder auf.

„Willst du mir Pflichtverletzung vorwerfen, die du selbst deinem Gatten davonliefst, als es dir an seiner Seite nicht mehr paßte?"

Das traf sie wie mit Keulenschlägen.

„Meine Motive sind mit den deinen nicht zu vergleichen. — Ich ging der Kunst nach — die ich nicht ausüben durfte — du aber liefst anderen Frauen nach, und wie du mir keine Treue halten konntest, so wirst du auch keiner anderen je treu sein."

„So — meinst du?" In seinen Augen blitzte es eigentümlich auf. „Ich sage dir, ich liebe ein Weib wahrhaft, und dem werde ich treu sein in Ewigkeit."

„So hast du mich also nie geliebt," fiel sie mit bebender Stimme ein.

„Doch — einmal hielt mich die Leidenschaft für dich im Bann — ich war ganz sinnlos — aber du wirst dir selbst gesagt haben, daß eine Verbindung zwischen uns in keinem Falle möglich gewesen wäre."

Sie wurde totenblaß.

„In keinem Falle?" wiederholte sie mit erlöschender Stimme. „Was heißt das? — So wäre ich dir nur — du hättest nie die Absicht gehabt, mich zu — heiraten?"

„Nein," kam es kurz und brutal über seine Lippen.

Sie schwankte und hielt sich krampfhaft an der Lehne der Bank fest. Vor ihren Augen tanzten blutige Flecke. Sie hätte ihm ins Gesicht schreien mögen: Ich hasse dich — ich hasse dich!

„Elender!" brachte sie endlich mit keuchender Stimme hervor.

Er zuckte die Achseln.

„Du dachtest wohl noch jetzt daran, deine sogenannten Ansprüche an mich —"

„Schweige," fiel sie ihm drohend ins Wort, „ich habe nichts weniger als an dich gedacht. als ich hierherkam."

„Sondern?" fragte er.

Sie holte einige Male tief Atem, wie um ihre Erregung niederzukämpfen.

„Ich dachte an — mein Kind und kam hierher, um mich seinetwegen — mit meinem Gatten auszusöhnen."

„Ah — so war meine Vermutung doch richtig — Hartungen ist dein Gatte?"

„Ja. Du — du — kennst ihn — hast mit ihm gesprochen?"

Er las ihre Angst aus ihren Augen.

„Ja — ich habe des öfteren mit ihm gesprochen, und — werde wahrscheinlich noch mit ihm sprechen — aber — du kannst beruhigt sein; ich werde mich hüten, ihm unser Geheimnis [illegible]aten — ich werde mich deiner Aussöhnung mit ihm sicher nicht in den Weg stellen."

Sie atmete befreit auf und überhörte den seltsamen Ton in seinen Worten.

„Aus welchem Grunde suchtest du aber gerade sein Haus auf?" fragte sie noch zweifelnd.

„Pah — ein Zufall führte mich hierher, ehe ich noch seinen Namen kannte, und als ich ihn erfuhr — es gibt viele dieses Namens, und was ging es mich an? — Ich hatte andere Interessen."

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Vortragsabend in der Ortsgruppe Pleß des Verbandes Deutscher Katholiken in Polen.

Der am Dienstag, den 20. d. Mts., stattgefundene Vortrag bei Bialas war sehr gut besucht. Der Vortragende, Senator Dr. Pant, sprach über die wichtigsten Fragen der Gegenwart. Näherer Bericht hierüber folgt in der nächsten Nummer.

Pfarr-Cäcilienverein Pleß.

Am Sonnabend, den 24. November, veranstaltet genannter Verein im großen Saale des „Plesser Hof" einen Familienabend, dessen Anlaß die Ehrung der Schutzpatronin katholischer Kirchenchöre ist. Außer den aktiven und inaktiven Mitgliedern sind auch Freunde und Gönner des Vereins willkommen.

Kirchenchor.

Die für Donnerstag, den 22. d. Mts. angesagte Probe muß ausfallen; die Sänger und Sängerinnen werden aber trotzdem gebeten, am Totensonntag, nachmittags 5 Uhr, vollzählig auf dem Orgelchor zu erscheinen.

Evangelische Kirchengemeinde Pleß.

Allen Interessenten wird hierdurch bekannt gegeben, daß am Totensonntag nach dem polnischen und deutschen Gottesdienst in der Sakristei noch einige „Blätter der Erinnerung an Superintendenten Gottlieb Nowak" abgeholt werden können. Die Büchlein sind im Preise bedeutend herabgesetzt und kosten nur 1.50 Zloty pro Stück. Näheres über die Einweihung des Grabdenkmals folgt noch in der nächsten Nummer des Anzeigers.

In der Not schmeckt auch Wurst ohne Brot.

Als der Besitzer Schemik in Krzyzowice (Kreuzdorf) am 12. November die Hochzeit seiner ältesten Tochter feierte, machte er gegen Abend die traurige Entdeckung, daß ein ganzer Trog voll der schönsten Würste plötzlich verschwunden war. Es mag ein böses Spiel des Zufalls sein, daß zu gleicher Zeit, als das Fehlen der Wurst entdeckt wurde, ein Verwandter der Brauteltern mit seiner Tochter aus Wielka-Wisla (Groß-Weichsel) sang- und klanglos verschwunden war.

Der Dienstagwochenmarkt in Pleß

zeigte starken Besuch, genügende Zufuhr und lebhafte Kauflust. Die Butter- und Eierpreise erfuhren keine Veränderung. Die Preise für Gemüse waren erträglich. Aepfel kosteten 50, Birnen 60 Groschen. Geflügel wurde angeboten in großer Menge zu normalen Preisen. Der Stroh- und Heumarkt war nur mäßig beschickt, die Preise bleiben fortgesetzt hoch. Auf dem Ferkelmarkt ging es sehr lebhaft zu.

Vieh- und Krammarkt in Altberun.

Mittwoch, den 21. d. Mts. wurde in Altberun ein Pferde- und Rindvieh- und Krammarkt abgehalten. Der Pferdemarkt war mäßig beschickt, und zwar mit Tieren mittlerer und geringer Qualität; die Preise hielten sich auf mittlerer Höhe. Ein lebhafteres Bild zeigte der Rindviehmarkt; trotz nicht zu hoher Preise war der Umsatz gering. Zum Krammarkt hatten sich viele Verkäufer eingefunden, im Verhältnis dazu war die Kauflust der Marktbesucher gering; die Verkäufer dürften nicht allzu sehr auf ihre Rechnung gekommen sein.

Errichtung einer Neusiedlung in Czarkow.

Die Eheleute Ludwig und Anna Kania, wohnhaft in Katowice-Ligota, werden auf ihrem Grundstück in Czarkow ein Wohnhaus außerhalb des Gemeindegeländes errichten.

Aus Nikolai.

(Vortrag.) Die Ortsgruppe Nikolai des Verbandes Deutscher Katholiken in Polen hält Freitag, den 23. d. Mts., abends 8 Uhr, im Ratkaschen Saale (Hotel Polski) eine Versammlung ab, in der Senator Dr. Pant aus Königshütte über die Lehren und Aufgaben unserer Zeit reden wird. Dazu sind alle Katholiken herzlich eingeladen.

Bau einer Schlachtstätte in Nieder-Lazisk.

Josef Piszczek errichtet auf seinem Grundstück in Nieder-Lazisk eine Schlachtstätte.

Rudoltowitz.

Das aus dem Besitze des Fürsten von Pleß in das Eigentum der schlesischen Landsiedlungsgesellschaft übergegangene Gut Rudoltowitz wird parzelliert. Das Herrenhaus des Gutes und die dazu gehörigen Gebäude sollen jedoch in ein Erholungsheim umgewandelt werden. Dieser Plan hat insofern viel für sich, als das sogenannte Schloß Rudoltowitz in der denkbar schönsten Lage steht, von einem kleinen Parke umschlossen wird und in unmittelbarer Nähe der Rondoteich dem Landschaftsbilde einen besonderen Reiz verleiht. Durch Aufstockung des Gutsgebäudes will man noch weiteren Raum schaffen. Wann dieses Projekt verwirklicht werden soll, steht noch nicht fest. Neben staatlichen Mitteln wird auch an die Oeffentlichkeit um Spenden appelliert. Dies ist besonders anläßlich des Staatsfeiertages am 10. November geschehen. Ueber die Spenden wird im Kreisblatt quittiert.

Erntefest des Dominiums Schädlitz.

Sonnabend, den 17. d. Mts., wurde für die Arbeiter des Dominiums Schädlitz bei Rudolf Bialas gefeiert.

Tichau.

Kupferschmiedemeister der Fürstlichen Brauerei Tichau, Andreas Bontzek, beging am Mittwoch, den 21. d. Mts., seinen 70. Geburtstag.

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Pleß.

Sonntag, den 25. November 1928.

6½ Uhr: stille hl. Messe für die Parochianen.
7½ Uhr: Andacht mit Segen, polnische Predigt.
9 Uhr: deutsche Predigt, Amt mit Segen.
10½ Uhr: polnische Predigt, Amt mit Segen.
2 Uhr: deutsche Vesperandacht.
3 Uhr: polnische Vesperandacht.

In der St. Hedwigskirche.

Sonntag, den 25. November 1928.

9 Uhr: Predigt und Hochamt für die Seminaristen.

Der Schnapskonsum in Oberschlesien

Dem Oberschlesier wird allgemein nachgesagt, daß er, was Trinkfreudigkeit anbelangt, nichts zu wünschen übrig lasse. Mit anderen Worten ausgedrückt: Der Oberschlesier säuft gerne und ist ein Säufer. So war früher die Ansicht vertreten und heute ist es nicht anders. Nur zu gerne bezeichnet der Kongreßpole den Oberschlesier als einen „Pijak". Wie steht es aber damit in Wirklichkeit? Bestritten soll durchaus nicht werden, daß der Oberschlesier dem Schnaps oder Bier aus dem Wege geht. Er „nimmt" schon ganz gerne einen, den zweiten, und auch noch mehr. Aber ihn deshalb gleich naserümpfend als einen „Pijak" zu bezeichnen, hat er nicht verdient. Auch anderwärts, nicht nur in Oberschlesien allein, wird Schnaps in großen Mengen verkonsumiert. Und sogar noch in größeren Mengen. Wir lassen nur einige Ziffern sprechen, entnommen einer amtlichen Statistik, die uns beweisen, daß der schlechte Ruf des Oberschlesiers hinsichtlich des Schnapstrinkens unbegründet ist.

Im Jahre 1925 wurden in Schlesien, welches annähernd dieselbe Bevölkerungszahl aufweist, wie Warschau, 2 398 000 Liter Spirituosen in Form der verschiedensten Getränke verbraucht, im Jahre 1926 2 314 000 Liter und 1927 1 686 000 Liter.

In Warschau dagegen wurden 1925 6 678 000 Liter, 1926 6 205 000 Liter und 1927 6 950 000 Liter verbraucht. Der Unterschied ist also sehr beträchtlich, zeigt, daß in Warschau fast 3 mal so viel Spirituosen verbraucht werden, als in Schlesien. Diese amtlichen Zahlen geben uns den besten Beweis, daß wir Oberschlesier ungerechterweise als Säufer verschrieen sind, weil eher die Warschauer diese Bezeichnung verdienen.

Da wir nun einmal beim Schnaps sind, so wollen wir weitere Zahlen über den Schnapskonsum in Polen anführen. So wurden insgesamt 49 917 000 Liter Spiritus im Jahre 1925 in Polen verbraucht, auf Getränke entfallen davon 41 045 000 Liter. Das Jahr 1926 brachte eine bedeutende Steigerung, denn 57 225 000 Liter wurden verkonsumiert, auf Getränke entfielen 44 647 000 Liter. Dagegen zeigt das Jahr 1927 eine stark fallende Ziffer, wurden doch nur 50 779 000 Liter umgesetzt, davon 40 576 000 Liter für Getränke.

Was andere Länder an Spirituosen produzieren, ist uns nicht bekannt, doch kann man getrost annehmen, daß Polen bestimmt nicht an letzter Stelle steht. Eher an der ersten. Leider erwähnt die betreffende amtliche Statistik nicht, was alljährlich in Polen an Bieren und Weinen verkonsumiert wird.

Evangelische Kirchengemeinde Pleß.

Sonntag, den 25. November 1928.

8 Uhr: deutsche Abendmahlsfeier.
9¼ Uhr: polnische Abendmahlsfeier.
10¼ Uhr: polnischer Gottesdienst.
5 Uhr: deutscher Gottesdienst.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Schlesischer Sejm

Die nächste Sejmsitzung findet am Freitag, den 23. November, um 3 Uhr nachmittags, statt.

Die Budgetkommission des Schlesischen Sejm beschloß auf ihrer Sitzung am 20. November das Gesetz anzunehmen, nach welchem die Wojewodschaftsgrundstücke in Rybnik als städtische Grundstücke anerkannt werden.

Eine einmalige Unterstützung für Knappschaftsrentner

Am Donnerstag, den 15. d. Mts., fand eine Vorstandssitzung der Spolka Bracka statt, bei welcher der Regierungskommissar Benisch und der Bevollmächtigte Hanasiewicz zugegen waren. Bei dieser Sitzung wurde auch die einmalige Unterstützung für Invaliden, Witwen und Waisen, und zwar auf Grund des zehnjährigen Bestehens der polnischen Republik behandelt. Der Vorstand hat folgende Unterstützungssätze beschlossen:

Für Invaliden 20, für Witwen 10, für Waisen 10 und für Halbwaisen je 5 Zloty. Diese einmalige Unterstützung soll bis zum 23. Dezember d. Js. zur Auszahlung gelangen. Die Gesamtsumme dieser einmaligen Unterstützung wird ungefähr 250 000 Zloty ausmachen. Diese Unterstützung erhalten aber nur diejenigen Invaliden und Hinterbliebenen, welche bei der zehnjährigen Feier aus anderen öffentlichen Kassen keine Unterstützungen bezogen haben. Aus dem letzten Passus kann man entnehmen, daß aus Anlaß der zehnjährigen Feier wieder reichlich Gelder für einen Teil der Bevölkerung geflossen sind.

Visitationsreise einer ministeriellen Kommission

Durch eine Kommission des Ministeriums für Handel und Industrie, welche zur Zeit in Oberschlesien weilt, wird eine Visitation bei den Bergrevierämtern durchgeführt. Dieser ministeriellen Kommission gehören der Leiter der Abteilung für Kohle, Korsak, sowie der Vertreter des Leiters der Verwaltungsabteilung beim Ministerium, Paprocki, an. Besichtigt worden sind bereits die Bergrevierämter Kattowitz, Tarnowitz, Königshütte und Rybnik. Derartige Inspektionsreisen werden regelmäßig im Zeitraum von drei Jahren vorgenommen.

Wechsel im polnischen Generalkonsulat Beuthen

Wie die Pat aus Warschau meldet, ist Leon Malhomme vom Außenministerium zum polnischen Generalkonsul in Beuthen ernannt worden.

Der bisherige Generalkonsul, Dr. Szczepanski, übernimmt das Generalkonsulat in Chicago.

1. deutscher Büchereitag

Sonntag, den 25. November findet in Kattowitz für die ehrenamtlichen Büchereileiter der Wojewodschaft ein Büchereitag statt. Behandelt werden Büchereiwesen, Geschichte, Lage, Aufbau und Technik.

Ein falscher Spion

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte das Schöffengericht in Beuthen gegen den Kaufmann Josef K. und gegen dessen Ehefrau Ilse K., denen zur Last gelegt wird, mit einer politischen Nachrichtenstelle in Kattowitz in Verbindung getreten zu sein und dieser Mitteilungen übermittelt zu haben, die im Interesse der Landesverteidigung geheim zu halten sind. Der Angeklagte Josef K. wurde zu sechs Monaten Gefängnis, die Ehefrau zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Wie aus der Urteilsbegründung hervorging, hat das Gericht den Einwand des Angeklagten, daß er der Kattowitzer Nachrichtenstelle falsche Nachrichten übermittelt habe, nicht gelten lassen, für die Strafbarkeit genügt schon die aufgenommene Verbindung mit dieser Stelle. Als das falsche Spiel des Angeklagten herauskam und er in Kattowitz das Geld dafür in Empfang nehmen wollte, wurde er festgenommen und ist dafür in Kattowitz zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden, das er auch verbüßt hat. Mit diesem Jahr Gefängnis und der in Beuthen erlittenen Untersuchungshaft sind die jetzt erkannten sechs Monate Gefängnis abgegolten. Da nach Ansicht des Gerichts die mitangeklagte Ehefrau unter dem Einfluß ihres Mannes gestanden hat und weil diese lediglich als Botin Verwendung gefunden hatte, so erhielt sie für die gegen sie erkannte zweimonatige Gefängnisstrafe eine dreijährige Bewährungsfrist.

Kattowitz und Umgebung.

6 Jahre Zuchthaus für einen internationalen Briefmarkenschwindler.

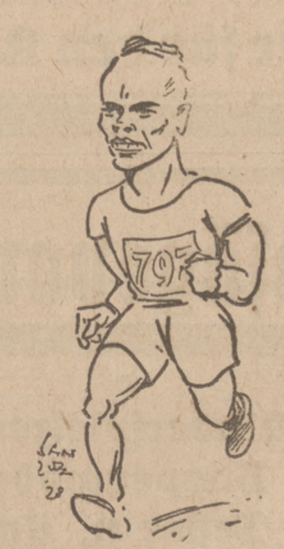
Als ein gefährlicher Betrüger, welcher mehrere ausländische Firmen und Briefmarkensammler erheblich geschädigt hat, entpuppte sich der frühere Bürobeamte Emauel Domogalla aus Brzezinka b. Myslowitz. Der Genannte wurde Anfang April d. Js. durch das Landgericht in Kattowitz zu 4 Jahren Zuchthaus und einer Geldstrafe von 787 Zloty verurteilt, legte jedoch gegen das Strafausmaß Revision ein, so daß ein nochmaliges Verfahren abgesetzt wurde. Nachdem ein inzwischen angesetzter Prozeß im Oktober d. Js. vertagt werden mußte, beschäftigte sich das Kattowitzer Landgericht dieser Tage erneut mit der Strafsache. Der Angeklagte gab sich unter Beilegung verschiedener hochklingender Titel als Vermittler wertvoller, ausländischer Briefmarken aus und trat mit auswärtigen Interessenten in nähere Verbindung. In allen Fällen, in denen auf die Angebote des Domogalla reagiert wurde, verursachte dieser größere Anzahlungen herauszulocken, indem er vorschützte, daß sich für die begehrten Briefmarkenserien bereits andere Käufer gefunden hätten, die für Auslagen, bezw. als Garantieleistung gern Anzahlungen leisten wollten. Die eigentlichen Reflektanten suchten in solchen Fällen dem angeblichen Konkurrenten zuvorzukommen und fielen somit auf den Schwindel herein.

Eine Firma aus Linz verlor 300 Schweizerfranken, ferner zwei italienische Sammler 1000 und 3680 Lire. Einen Betrag von 1100 Mark übersandte dem Betrüger ein Briefmarkensammler aus Dänemark, während ein Abnehmer aus Budapest 400 Franken hinterlegte. Ein Berliner Markenaufkäufer schließlich „witterte", daß etwas nicht in Ordnung sei und erreichte, daß sich die Polizei des Betrügers „liebevoll" annahm.

Bei der neuen Verhandlung zeigte es sich, daß in verschiedenen Fällen die Geschädigten um viel höhere Summen betrogen worden sind, als bei der ersten Gerichtsverhandlung festgestellt worden ist. Der Staatsanwalt führte in seinem Plaidoyer aus, daß noch weitere Verfehlungen des Angeklagten vorzuliegen scheinen, welche bisher nicht nachzuweisen waren und beantragte eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren. Das Gericht erkannte diesmal auf eine höhere Bestrafung des Angeklagten, welchem zwei weitere Fälle nachgewiesen werden konnten und verurteilte diesen gemäß dem Antrag des Anklagevertreters zu 6 Jahren Zuchthaus, ferner wegen unberechtigter Titelzulegung zu zwei Wochen Arrest und einer Geldstrafe von 700 Zloty.

Unbefugter Grenzübertritt. Der sächsische Staatsangehörige Kurt Edelmann überschritt während seiner Wanderschaft durch Deutschland die Zollgrenze bei Lublinitz und wurde festgenommen. Der Arretierte konnte auf Verlangen die notwendigen Grenzübertrittdokumente natürlich nicht vorweisen und wurde eingesperrt. Am Mittwoch wurde vor dem Schöffengericht in Kattowitz gegen E. wegen unbefugtem Grenzübertritt verhandelt. Der Angeklagte verteidigte sich damit, daß er garnicht beabsichtigt hatte, die Grenze zu überschreiten, vielmehr habe er aus Unkenntnis die Demarkationslinie überschritten und sei somit auf polnisches Gebiet gelangt. Das Gericht erkannte Edelmann für schuldig und verurteilte diesen zu 1 Monat Gefängnis. Da diese Strafe durch die Untersuchungshaft als verbüßt anzusehen ist, soll nunmehr die Ausweisung aus Polen erfolgen.

Der beleidigte Amtsanwalt. Während einer gerichtlichen Verhandlung vor dem Kreisgericht Kattowitz beschimpfte der Privatbeamte Alexander L. aus Kattowitz in der Erregung den Amtsanwalt, welchem er weiterhin Einseitigkeit vorwarf. Wegen Beleidigung und Verleumdung hatte sich der Genannte nunmehr



Nurmi wird Professional

Der berühmteste Läufer der Welt, der Finnländer Paavo Nurmi, der sich bisher durch eine besonders ideelle Auffassung seines Sportes ausgezeichnet hatte, hat sich durch einen Vertrag mit dem amerikanischen Sportmanager Tex Rickard verpflichtet, in Amerika zu Langstreckenläufen gegen Berufsläufer anzutreten.

zu verantworten. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von insgesamt 3½ Monaten. Durch Amnestie wird ein Teil der Strafe aufgehoben.

Kleine Ursachen, große Wirkungen. Vor dem Kreisgericht Kattowitz wurde gegen den Kaufmann Edmund M. aus Hohenlohehütte verhandelt, welcher im März d. Js., in den späten Abendstunden eine Postangestellte belästigte und dieser später auf der Polizeiwache auf Grund der belastenden Aussagen eine Ohrfeige versetzte. Dem protokollierenden Polizeibeamten, der M. zur Ruhe wies, „drohte" M., welcher sich vor Gericht darauf berief, daß er am Aufstand teilgenommen hat u. Reserveoffizier sei, unter Beschimpfungen dafür zu sorgen, daß der Beamte aus seinem Dienst entlassen wird. Zu seiner Verteidigung führte der Beklagte aus, daß er sich auf Einzelheiten nicht entsinnen könne, da er damals betrunken gewesen ist. Das Urteil lautete aus insgesamt 6 Wochen Gefängnis, doch fällt das Strafausmaß unter Amnestie.

Königshütte und Umgebung.

Ein frecher Diebstahl. Zwei unbekannte Männer tätigten im Zigarrengeschäft von Bartoschik an der ulica Wolnosci einen Zigarettenkauf. Während dem entwendeten sie eine Mappe mit Stempelmarken im Werte von 3500 Zloty. Der Diebstahl wurde erst bemerkt, als die Diebe bereits verschwunden waren.

Festgenommen. Infolge Verdachtes, den Raubüberfall auf einen Konstantin Roman aus Friedenshütte ausgeführt zu haben, wurden Leon P. aus Godulla und Vinzent L. aus Friedenhütte festgenommen. — Teofil C. aus Königshütte wurde ebenfalls festgenommen, weil er verdächtigt wird, in das Stadionrestaurant eingebrochen zu haben.

Siemianowitz und Umgebung.

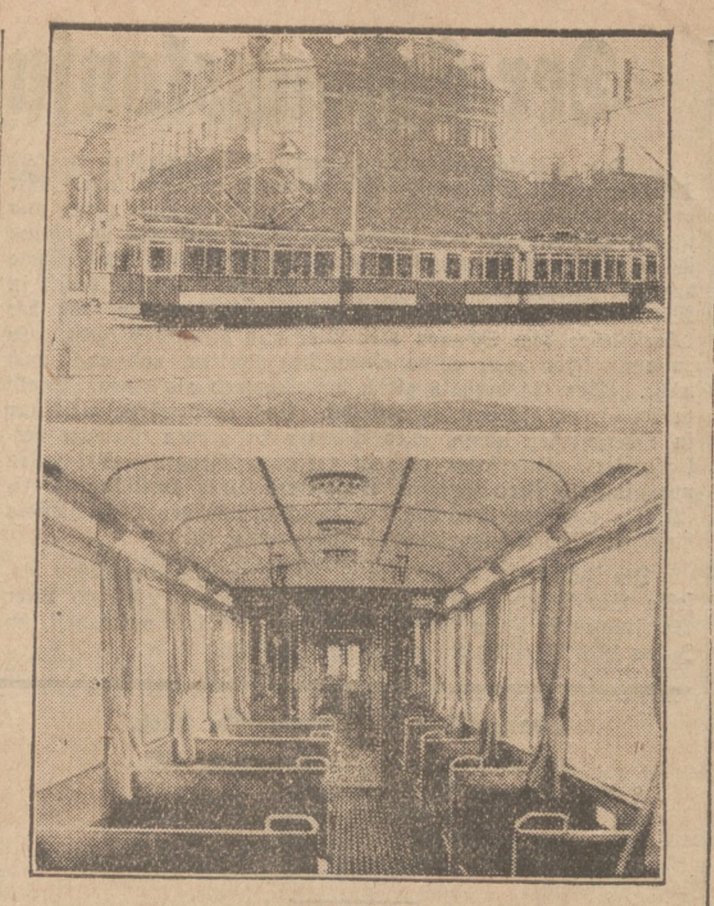
Was alles gestohlen wird. In der Nähe von Alfredschacht wurden dem Baumeister Kerber aus Pleß vom Wagen 19 Fässer gestohlen. Diese sind allerdings nur als Brennholz verwertbar und bringen dem Diebe keinen großen Vorteil.

Einbruch von Obstfreunden. In der Nacht vom 21. zum 22. brachen Diebe mittelst Nachschlüssel in das Obstgeschäft von Paul S. auf der Wandastraße ein und entwendeten Obst, Eier und Schokoladen im Werte von 150 Zloty. Die Spur weist auf junge, örtlich bekannte Burschen hin.



Ein psychoanalytisches Institut in Wien

Die Stadtgemeinde Wien hat der Psychoanalytischen Vereinigung ein Grundstück für den Bau eines Instituts zur Verfügung gestellt, dessen Leitung Anna Freud (im Bilde), die Tochter des bekannten Psychoanalytikers, übernehmen wird. In dem Institut sollen Mittellose behandelt werden. Außerdem wird es eine Beratungsstelle für die Eltern nervöser Kinder, eine Kinderfürsorgestelle und eine Lehranstalt für psychoanalytische Aerzte und Erzieher umfassen.



D-Zug bei der Tram

Die Dresdener Straßenbahn hat jetzt Straßenbahnzüge mit drei aneinandergekoppelten D-Wagen eingeführt. Das obere Bild zeigt die Außenansicht des Drei-Wagen-Zuges. Das untere Bild einen Blick ins Innere der zwei Wagen hindurch.

Schwientochlowitz und Umgebung.

Ein mißglückter Raubüberfall. Ein Händler Kempka aus Chrzanow wurde als er sich auf der Fahrt zum Wochenmarkte in Lipine befand, zwischen Schwientochlowitz und Piasniki von mehreren Personen überfallen, die ihn jedenfalls berauben wollten. Da K. sich energisch wehrte, zogen es die Banditen vor zu flüchten. Einer von ihnen versetzte aber vorher noch dem Händler einen Messerstich.

Zusammenstöße. Ein Personenauto fuhr auf der ul. Warszawska in Brzezinka den radfahrenden Johann Gorecki an. Dieser wurden vom Fahrrad geschleudert, welches stark demoliert wurde. Gorecki selbst mußte mit bedenklichen Wunden nach dem Siemianowitzer Knappschaftslazarett geschafft werden. An diesem Unfall trägt die Schuld der Chauffeur Pawlik aus Hohenlohehütte, der keine Warnungssignale gab. — In Groß-Piekar wurde der Arbeiter Pospiech von einem Radfahrer Danecki angefahren. P. schlug mit dem Kopfe gegen das Pflaster auf und zog sich zwei Wunden zu, die jedoch leichter Natur sind.

Einbrüche und Diebstähle. Durch Einbruch mittels Nachschlüssel wurden aus der Wohnung des Franz Burzyk aus Schwientochlowitz eine Damen- und Herrenuhr sowie ein Ring im Werte von 250 Zloty gestohlen. — Einem Schalterbeamten vom Bahnhof Ruda wurden, als er den Schalterraum verließ und vergaß, den Schalter zu schließen, aus der Kasse 100 Zloty entwendet. — Garderobe im Werte von 250 Zloty wurden einem Johann Kowalski aus Bismarckhütte aus seiner Wohnung entwendet. — 21 Tauben wurden einem Wilhelm Gerlik aus Brzezinka entwendet. — Die Spitzbuben zu ermitteln gelang es in keinem einzigen Falle.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski. Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.

Rybnik und Umgebung.

Ein Dummerjungenstreich. Einen solchen leisteten sich mehrerer Schüler des Sohrauer Gymnasiums, die auf das Eisenbahngeleise einen sogenannten Knallfrosch legten, der durch einen Personenzug zur Explosion gebracht wurde. Der Zugführer hielt sofort den Zug an, fuhr aber sofort weiter, nach dem der Tatbestand festgestellt wurde. Gegen die betreffenden Schüler ist Anzeige erstattet worden.

Niedergebrannt ist vorige Woche das Wohnhaus des Landwirts August Lazar in Rydultau. Nur ein Teil der Möbel konnte gerettet werden. Der Schaden ist bedeutend, zumal der Abgebrannte nicht versichert sein soll.

Bielitz und Umgebung.

Ein zweifacher Mörder. In Buckowic bei Bielitz ermordete ein Arbeiter seine Geliebte und ein uneheliches Kind auf schreckliche Weise. Am Tage vorher war er vom Gericht in Bielitz zur Tragung der Alimente für das bereits 2 Jahre alte Kind verurteilt worden. Nach dem Urteil begab er sich in die Wohnung der Geliebten und tötete sie durch einen Stich in den Kopf, worauf diese tot zusammenbrach. Dann stürzte er sich auf das zweijährige Töchterchen, dem er den Bauch aufschlitzte und den Hals durchschnitt. Nach dieser Tat versuchte er Selbstmord zu begehen, wurde jedoch von vorübergehenden Soldaten daran gehindert und ins Gerichtsgefängnis eingeliefert.



Kattowitz — Welle 422.

Freitag. 16: Schallplattenkonzert. 17.10: Geschichtsstunde. 17.35: Vortrag. 18: Unterhaltungskonzert. 19.30: Vortrag. 20.15: Sinfoniekonzert, übertragen aus Warschau. 22.30: Französische Plauderei.

Sonnabend. 16: Schallplattenkonzert. 17.10: Musikstunde. 18: Für die Kinder. 19.30: Vortrag und Berichte. 20.30: Abendprogramm von Warschau.

Warschau — Welle 1111,1.

Freitag. 11.56: Die Mittagsberichte. 16: Schallplattenkonzert. 17.10: Vorträge. 18: Tanzmusik. 19.30: Vortrag. 20.15: Sinfoniekonzert der Warschauer Philharmonie.

Sonnabend. 16: Schallplattenkonzert. 17.10: Vorträge. 18: Kinderstunde. 19.30: Radiochronik. 19.55: Berichte. 20.30: „Das Dreimäderlhaus," Operette (Musik von Franz Schubert), danach die Abendberichte und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 329,7. Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Freitag, den 23. November. 16: Stunde und Wochenschau des Hausfrauenbundes Breslau. 16,30: Unterhaltungskonzert. 18: Uebertragung aus Gleiwitz, Abt. Berufsfragen. 18,25: Hans Bredow-Schule, Abt. Naturgeschichte. 19,25: Hans Bredow-Schule, Abt. Staatskunde: 19,50: Hans Bredow-Schule, Abt. Kulturgeschichte. 20,15: Zweite Singstunde. 21,15: Heitere Stunde.

Sonnabend, den 24. November. 16: Stunde mit Büchern. 16,30: Unterhaltungskonzert. 18: Schlesischer Verkehrsverband. 18,25: Zehn Minuten Esperanto. 18,35: Vortrag. 19,20: Hans Bredow-Schule, Abt. Handelslehre. 19,50: Hans Bredow-Schule, Abt. Geschichte. 20,15: Liliom. 22: Die Abendberichte.